Digitales Zeitungsarchiv | WESER-KURIER http://www.weser-kurier.de/plus/archiv/ansicht/a/dcx_filestore/archive/2012/05-27/2e/2c/file651qnj...

Der Aufstieg der Nazis

Am 29. Mai 1932, übermorgen vor genau 80 Jahren, geriet Oldenburg in den öffentlichen Fokus der Weimarer Republik. An jenem Wahlsonntag erhielt die NSDAP ihre erste absolute Mehrheit in einem der 17 deutschen Länderparlamente.

VON GERRIT REICHERT

Am Ende des Tages wurden der NSDAP im Oldenburger Landtag 24 der insgesamt 46 Sitze zugesprochen. Seit 1919, als die SPD in mehreren Länderparlamenten die absolute Mehrheit errang, hatte es dergleichen nicht mehr gegeben. Im Freistaat Oldenburg würden fortan ein NSDAP-Ministerpräsident und zwei NSDAP-Minister alleinregieren. Der mit 545 000 Einwohnern verhältnismäßig kleine Freistaat war 1919 aus dem Großherzogtum Oldenburg hervorgegangen. Zu Bremens westlichem Länder-Nachbarn gehörten das Oldenburger Stammterritorium mit Wangerooge, Jever, Varel und Butjadingen im Norden, Brake, Elsfleth, Delmenhorst und Wildeshausen im Osten, Vechta und Cloppenburg im Süden sowie Friesoythe und Westerstede im Westen.

Außerdem kamen aus großherzoglicher Zeit zwei ehemalige Fürstentümer hinzu, die Exklave Lübeck nördlich der Hansestadt und Birkenfeld an der Nahe. Die Oldenburger Landtagswahl vom 29. Mai 1932 wurde auch in Bremen mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Denn bereits 1928, als die NSDAP reichsweit noch bei mageren 2,6 Prozent lag, betrug ihr Stimmenanteil im Freistaat Oldenburg bereits 8,2 Prozent. In Westerstede und anderen Orten wurde die NSDAP mit knapp 30 Prozent sogar auf Anhieb stärkste Partei. Entsprechend selbstbewusst traten ihre Funktionäre in Oldenburg und umzu auf. In einem Polizeibericht aus dem Jahre 1928 hieß es: „Führende Persönlichkeiten der NSDAP haben in letzter Zeit mehrfach zu erkennen gegeben, daß sie nicht Bayern, sondern Oldenburg als Hochburg der Partei betrachten und daß die nationalsozialistische Revolution dermaleinst von Oldenburg ihren Anfang nehmen werde."

Oldenburger Verhältnisse

Tatsächlich entwickelte sich der Freistaat Oldenburg in den nächsten Jahren zu einer Hochburg der NSDAP. Bei den Reichstagswahlen von 1930 setzte sich das Land mit einem NSDAP-Stimmenanteil von 27,3 Prozent an die Spitze aller 17 deutschen Länder. Nach der Landtagswahl im Mai 1931 stellten die Nationalsozialisten die mit Abstand stärkste Fraktion im Oldenburger Landtag. Während auf sie 37,2 Prozent der Stimmen entfielen, folgten die SPD mit 20,9 Prozent und das Zentrum mit 17,6 Prozent auf den Plätzen. Allerdings hatte die NSDAP ihr proklamiertes Oldenburger Wahlziel, die absolute Mehrheit im Parlament, verfehlt. Per Volksentscheid gelang es ihr zusammen mit der KPD, schon für Mai 1932 Neuwahlen zum Oldenburger Landtag zu erzwingen. Die Krisensituation der Weimarer Republik war zu diesem Zeitpunkt auf dem Siedepunkt. Nur per Notverordnungen regierte das Kabinett Brüning, SA und SS waren verboten und die NSDAP eilte von Wahlerfolg zu Wahlerfolg, zuletzt mit 36,3 Prozent in Preußen.

Eine absolute NS-Mehrheit als Anfang vom Ende der parlamentarischen Weimarer Demokratie stand aber noch aus. Die Berliner NSDAP-Spitze setzte insofern alles daran, diese vor allem für ihr Erscheinungsbild im Reich psychologisch wichtige Mehrheit im Freistaat Oldenburg erringen zu wollen. Hier spiegelten die herausragenden Wahlergebnisse der NSDAP die besondere Situation, in der sich der Freistaat befand. Nirgendwo sonst in Deutschland arbeitete noch jeder zweite Erwerbstätige in der Landwirtschaft, nirgendwo sonst war die Selbständigenquote so hoch. Der Historiker Klaus Schaap bezeichnete die Oldenburger Sozialverhältnisse als „Extremfall im Reich". Extrem waren diese Verhältnisse von den Wirtschaftskrisen der 1920er und frühen 1930er Jahre getroffen worden. Durch Unwetter entstandene Missernten, vor allem aber der rapide Verfall der Fleischpreise gefährdeten schlagartig die Existenz der ganzen Region. Die Bremer Nachrichten schrieben, dass „gerade in Oldenburg" der Preisverfall bei Fleischwaren „eine Stimmung der Verzweiflung erzeugt hat, die stärker ist als irgendwo sonst in Deutschland." In Folge wirbelten konfessionelle und politische Einstellungsmuster durcheinander oder lösten sich auf. Ende der 1920er Jahre führte die aufkommende Unruhe zur Bildung der Oldenburger „Landvolk"-Bewegung. In der Spitze demonstrierten 30 000 Menschen in Oldenburg, wurden die Steuern boykottiert und wurde sogar ein Bombenanschlag auf das Oldenburger Landesfinanzamt verübt.

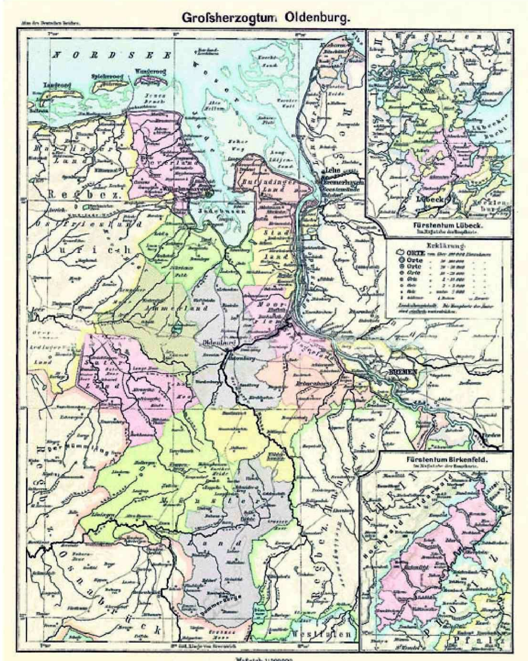
Unter der Überschrift „Was wird in Oldenburg?" schrieben die Bremer Nachrichten am Donnerstag vor der Landtagswahl über deren Bedeutung „für die große deutsche Politik": „Insbesondere macht die NSDAP unerhörte Anstrengungen, die Wahlschlacht für sich zu entscheiden." In Oldenburg, um nichts weniger ging es der NSDAP, sollte das Ende der Weimarer Republik mit dem Erringen der absoluten Landtagsmehrheit eingeläutet werden. Die Berliner Parteispitze schickte darum ihren zentralen Wahlslogan „nationale Landespolitik" sowie ihren prominentesten Vertreter, Adolf Hitler, in den Nordwesten Deutschlands.

Hitler in Oldenburg

Eine ganze Woche lang sprach der Parteichef der NSDAP, Adolf Hitler, in den Oldenburger Stammlanden. Den Anfang machte er genau eine Woche vor der Wahl auf der Oldenburger Galopprennbahn Ohmstede. Etwa 40 000 Menschen „jubeln unter Heilrufen ihrem Führer entgegen", schrieb einen Tag später die Bremer Weser-Zeitung: „Die fahrplanmäßigen Züge, Extrazüge, Auto-Omnibusse, Fahrzeuge aller Art bringen immer neue Menschenmassen nach Ohmstede. Lange Kolonnen mit ca. 100 Fahnen und Wimpeln beleben die Landstraße, stauen sich an den Eingängen zur Rennbahn und füllen bald die weite Grasfläche des Geläufs." Der Händedruck Hitlers mit einem Hitlerjungen und einem 90jährigen SA-Mann bewegte die Massen, während ein Flugzeug mit Hakenkreuzwimpeln über der Inszenierung kreiste. Die abschließenden Worte Hitlers auf der Oldenburger Galopprennbahn klangen wie ein Fanal: „Der Oldenburger Wahlsonntag wird nicht nur ein Sieg für die NSDAP in Oldenburg, sondern ein Sieg für die NSDAP im Reich, ein Sieg Deutschlands." Nach Oldenburg sprach Hitler zunächst in Küstringen-Wilhelmshaven, den Mittwoch vor der Wahl dann in Delmenhorst. Die Bremer Nachrichten berichteten: „Die Züge aus dem Oldenburger Lande und aus Richtung Bremen brachten Scharen von Menschen, und auf den Landstraßen stauten sich dichtgeschlossene Autokolonnen. Sehr stark war die Beteiligung aus Bremen." Etwa 10000 Menschen hörten dem Parteichef der NSDAP via Lautsprechern in Delmenhorst zu, nur wenige hundert begegneten ihm direkt im Saal des dortigen Schützenhofes. Wiederum stellte der Parteichef die Bedeutung der Oldenburger Wahl für das Reich heraus. Die Bremer Nachrichten notierten seine Worte: „Eine Reichstagswahl sei im Augenblick nicht möglich, daher müsse man mit allen Kräften versuchen, das Reich von unten her zu erobern, indem man die Länderregierungen unter entscheidenden nationalsozialistischen Einfluß stelle. (Lebh. Beifall.)" Hitler proklamierte unter „stürmischen Ovationen", es gehe „um das Schicksal der ganzen Nation, dessen sollten sich die Wähler im Oldenburger Land bewußt bleiben." Cloppenburg war die letzte Wahlstation Hitlers im Nordwesten. In der überfüllten Markthalle schloss er die „Fortsetzung des heutigen Systems" bei einer nationalen Regierungsbildung seitens der NSDAP kategorisch aus. Wie das konkret aussehen würde, konnte in Oldenburg schon wenige Tage nach der Landtagswahl besichtigt werden.

Zur Person

Carl Röver war gebürtiger Oldenburger und machte seine Ausbildung in Bremen. Er wurde noch vor der Machtergreifung erster NSDAP-Ministerpräsident Deutschlands und war später Gauleiter in Bremen.



Karte des Großherzogtums Oldenburg mit den Nebenkarten der Fürstentümer Lübeck und Birkenfeld. Aus dem Großherzogtum ist 1919 der Freistaat Oldenburg hervorgegangen. AUS: ATLAS DES DEUTSCHEN REICHES, BRAUNSCHWEIG (GEORGE WESTERMANN) 1902

Bremer Nachrichten

Sport vom Sonntag!

für Nordwestdeutschland

Erstes Blatt — Montag, 30. Mai 1932 — 190. Jahrg.

Mandatsmehrheit der NSDAP. im Oldenburger Landtag

131 525 nationalsozialistische Stimmen gegenüber 146 292 aller anderen Parteien

Bedeutungsvolle Wahl … Blutige Streikunruhen in Spanien

Teil der Titelseite der BREMER NACHRICHTEN vom 30. Mai 1932 mit dem überraschenden Ergebnis aus Oldenburg.

Anfang vom Ende

Am Wahlsonntag kam es in Cloppenburg zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, bei dem mehrere Kommunisten verletzt wurden. Am Nachmittag des 29. Mai 1932 ging dazu noch ein ungewöhnlich heftiger Gewitterregen hernieder, der für mehrere Stunden die Wahlbeteiligung beeinflusste. Dennoch lag sie am Ende des Wahlsonntages bei sehr guten 75 Prozent. Die NSDAP hatte zwar nicht die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen errungen, wohl aber mit 48,4 Prozent und 24 Sitzen die absolute Mehrheit des nun 46 Sitze umfassenden Oldenburger Landtages.

Für ihren Erfolg waren nicht die Verluste von SPD und Zentrum verantwortlich, die jeweils nur ein Minus von zwei Prozent verzeichneten, sondern die Mobilisierung von Nichtwählern sowie die komplette Absorbtion des Wählerklientels der rechtsgerichteten Deutschen Volkspartei, DVP, die nicht antrat. Die Bremer Nachrichten kommentierten am Tag nach der Wahl: „Im Gegensatz zu der Mehrzahl der anderen Parteien haben die Nationalsozialisten gerade in den letzten beiden Wochen in den oldenburgischen Landen eine Propaganda entfaltet, die an Schlagkraft und Wirksamkeit kaum zu überbieten war. Ihre prominentesten Führer haben den Weg in das abgelegene Oldenburg, nach der äußersten Nordwestecke Deutschlands nicht gescheut und auch nicht verschmäht, in kleineren Orten zur Bevölkerung zu reden. Auf diese Weise erfaßten sie in weitgehendem Maße auch das Landvolk."

Der höchste Sieg in der bisherigen Geschichte der NSDAP wurde nun von der NS-Propaganda national und international lautstark verkündet. In der Berliner Gauzeitung der NSDAP „Der Angriff" hieß es, dass der Oldenburger Wahlsieg „für das ganze Reich ein sieghaftes Zeichen" sei. Die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP schrieb: „In der Entscheidungsstunde des Kabinetts Brüning hat das Volk gesprochen und Recht und Anspruch der NSDAP auf die Staatsführung mit einer überwältigenden Vertrauenskundgebung bestätigt." Genau einen Tag nach der Oldenburger Landtagswahl, Montag, dem 30. Mai 1932, trat die Berliner Reichsregierung unter ihrem Reichskanzler Heinrich Brüning zurück. Zwar hatten die Gründe hierfür nichts mit dem Oldenburger Wahlergebnis zu tun, doch wurde der gegenteilige Eindruck durch die starke NS-Propaganda erzeugt. Wiederum „Der Angriff" schrieb: „Dr. Brüning gestürzt! Die Folgen des Oldenburger Wahlsieges." Mit ähnlichem Zungenschlag hieß es großspurig im „Völkischen Beobachter": „Wieder hat ein großer Teil des deutschen Volkes entschieden: Für Hitler gegen Brüning." Eine Woche nach der Landtagswahl im Freistaat Oldenburg, am 5. Juni 1932, wurde erneut ein Landesparlament gewählt, dieses Mal das von Mecklenburg-Schwerin. MIt dem Rückenwind der absoluten Mehrheit der NSDAP im Freistaat Oldenburg, eroberten die Nationalsozialisten auch hier die absolute Parlamentsmehrheit mit 49 Prozent der Wählerstimmen. Derweil zog die neue, nationalsozialistische Oldenburger Landesregierung unter ihrem neuen Ministerpräsidenten Carl Röver ins Amt. Ab Mai 1933 sollten auch die Bremer den ungeschlachten Mann, der seit 1923 der NSDAP angehörte, als „Reichsstatthalter für Bremen und Oldenburg" kennenlernen.

Wie sich die nationale Machtergreifung der NSDAP ab Februar 1933 konkret ausgestalten würde, zeigte Carl Röver ab Juni 1932 sehr deutlich. Als der SPD-Fraktionsvorsitzende Friedrich Frerichs zu einer Rede anheben wollte, herrschte ihn Röver mit den Worten an: „Sie müssen sich daran gewöhnen, daß Sie hier nichts mehr zu sagen haben. Wir werden unsere Macht brutal ausnutzen." So läutete die Oldenburger Landtagswahl vom 29. Mai 1932 tatsächlich das Ende der Weimarer Republik ein, das endgültig am 30. Januar 1933, nur acht Monate später, erfolgte.

1 von 1 02.06.2012 20:52